

**Zeitschrift:** Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft = Actes de la Société Helvétique des Sciences Naturelles = Atti della Società Elvetica di Scienze Naturali

**Herausgeber:** Schweizerische Naturforschende Gesellschaft

**Band:** 41 (1856)

**Nachruf:** Fueter, Emanuel Eduard

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

zeigte sich Anschwellung der unteren Extremitäten, und bald entwickelte sich die Krankheit zu einem Leberleiden und einer Hydropsin. Mit Ruhe und männlicher Festigkeit sah er dem nahenden Tode entgegen, ordnete bis in allen Detail seine Sachen, sprach ohne Ziererei von dem baldigen Ende und suchte Alles zu vermeiden, was sentimentale Scenen hätte herbeiführen können. Bis wenige Stunden vor seinem Tode behielt er sein volles Bewusstsein und seine heitere Seelenruhe.

### **23. NEKROLOG DES MED. DR. & PROFESSOR E. FUETER IN BERN.**

*Emanuel Eduard Fueter* wurde am 2. Mai 1801 in Bern geboren. Seine wissenschaftliche Ausbildung erhielt er in seiner Vaterstadt, soweit es die damals vorhandenen Anstalten erlaubten. Dem Studium der Theologie, dem er zuerst sich hatte widmen wollen, aus Gesundheitsrücksichten zu entsagen genöthigt, wählte er dasjenige der Medizin. Schon im Jünglinge wurde das Bestreben zur Verwirklichung höherer Ideen lebhaft rege und wir finden z. B. Fueter mit unter den Stiftern des 1819 ins Leben gerufenen Zofingervereins.

Eine Augenkrankheit nöthigte Fueter zur plötzlichen Rückkehr von Göttingen und zur gänzlichen Unterbrechung der dort betriebenen Fach- und philosophischen Studien. Allein der Drang zu wissenschaftlicher Thätigkeit, das Bedürfniss nach geistiger Nahrung und der Wunsch, seine menschenfreundlichen Ideen als Arzt verwirklichen zu können, besiegten Hindernisse, von denen hundert Andere als vor unüberwindlichen zurückgeschreckt wären. Lange Zeit hindurch unfähig zu lesen und zu schreiben, liess er sich

vorlesen, was zur Fortsetzung seiner Studien neben den angehörten Vorträgen erforderlich war, und um gewiss zu sein, das Gehörte richtig gefasst und behalten zu haben, diktirte er es wieder. Dieses mühevollen Studium trug aber auch seine Früchte, indem es die Schärfe des Gedächtnisses und der Denkkraft in einer, Fueter später auszeichnenden und zu schöner productiver Thätigkeit befähigenden Weise stählte.

Wieder geheilt, vollendete Fueter seine Studien in Wien und Berlin und betrat sodann 1825 seine Laufbahn als praktischer Arzt. Im Sommer 1827 und 1828 finden wir ihn als Badarzt im Gurnigel. 1830 eröffnete sich ihm eine ganz neue, verschiedene Thätigkeit, als Mitglied nämlich des gesetzgebenden Rathes des Kantons Bern, in welchen ihn seine Vaterstadt berief. Bald und gerne verliess er jedoch wieder den politischen Schauplatz, und wir sehen ihn statt dessen zum Arzte im Kantonsspital (Insel), zum Mitgliede des Sanitätscollegiums, endlich 1834 bei Gründung der bernischen Hochschule zum ausserordentlichen Professor der Medicin, insbesondere der allgemeinen und speziellen Pathologie und Therapie und der Heilmittellehre ernannt.

Mit dieser wissenschaftlichen Bethätigung erreichte Fueter das Ziel, das er sich schon lange gewünscht, sich als eigentlichen Lebenszweck ausersehen hatte. Gründer der Poliklinik und Vorsteher derselben bis zu seinem Tode, konnte er einerseits auf die angehenden Aerzte durch Vortrag und Anleitung in der Behandlung der Kranken wirken, dem Lande tüchtige, vorurtheilsfreie, beobachtende, praktisch gebildete Aerzte heranziehen helfen, und in dieser Weise den reichen Schatz gesammelter Kenntnisse und Erfahrungen vielfach nutzbringend machen, anderseits im wahren Sinne des Wortes der Wohlthäter der Armen werden, der in sorgfältiger Behandlung derselben bis zu seinem

Todestage trotz oft leidender Gesundheit kein Müdewerden kannte, keine körperliche und geistige Anstrengung, kein persönliches und finanzielles Opfer scheute. Wie segensreich Fueter in diesen beiden Richtungen gewirkt, werden die Aerzte des Kantons Bern, werden die Armen Berns und seiner Umgebung bezeugen, denen Allen er unvergesslich ist.

Als einer Ergänzung der Poliklinik erwähnen wir der klinischen Vorträge und derjenigen über Auskultation und Perkussion, welche Fueter gleichfalls bis an sein Lebensende fast ununterbrochen hielt, während dagegen die übrigen oben erwähnten, Anfangs ihm übertragenen, Vorlesungen nach einigen Jahren bei Erweiterung der Hochschule auf andre Professoren übergingen.

Mit dem eben Gesagten haben wir indessen das Bild von Fueter's Wirken noch lange nicht vollendet. — Zwölf Jahre hindurch Präsident der medizinisch-chirurgischen Gesellschaft des Kantons Bern, erfreute er die alljährlich zusammentretende Versammlung Jahr für Jahr mit Vorträgen aus verschiedenen Gebieten ärztlichen Wissens oder über philanthropische Gegenstände, — Arbeiten, die zu seinen wichtigsten Geistesproducten gehören. Die meisten dieser Präsidialvorträge nebst einer Reihe anderer wichtiger Arbeiten finden sich in der schweizerischen Zeitschrift für Medizin, Chirurgie und Geburtshülfe, deren langjähriger eifriger Redactor Fueter war, und in welcher er hauptsächlich, — durch Sammlung aller wichtigen Krankheits- und Heilvorgänge in unserm Vaterlande, — eine Art National-Medizin niederzulegen suchte.

Auch im Armenwesen wirkte Fueter mit der alle seine Bestrebungen charakterisirenden ausserordentlichen Beharrlichkeit, theils indem er Mitglied und zeitweise Präsident des 1851 in der Stadt Bern gestifteten Armenvereins war, theils durch verschiedene Schriften. — Ebenso war er

Mitglied der 1855 von der Regierung von Bern zur Berathung des Armengesetzes aufgestellten Commission, sowie in den letzten Lebensjahren Mitglied des Gemeinderathes der Stadt Bern. Zur Annahme der letztern Stelle bewog ihn einzig der Wunsch, vermöge derselben seine auf lange Erfahrungen gestützten Ansichten über Einrichtung besserer und gesunderer Wohnungen, namentlich für die ärmere Klasse, um so eher verwirklichen zu können.

Endlich gehörte Fueter als eifriges und theilnehmendes Mitglied den schweizerischen und kantonalen naturforschenden sowie gemeinnützigen Gesellschaften an.

Einer so viel umfassenden Thätigkeit erlag der ohnehin schwache Körper vor der Zeit. Mitten aus seinem, im Gesagten nur mit kurzen Zügen angedeuteten Wirken, mitten aus zahlreichem Familienkreise, an dem er mit grösster Innigkeit hing und dem er ein seltenes Beispiel zur Nachahmung alles Guten und Schönen war und bleiben wird, riss ihn, in der raschen Weise wie er es sich wiederholt gewünscht, der unerbittliche Tod (am 30. April 1855). Für das Vaterland, die Vaterstadt und die Seinigen schied er zu früh; ihm aber war Ruhe zu gönnen nach einem so rastlosen, in fortwährender Selbstverläugnung stets nur dem allgemeinen Wohl gewidmeten und daher im wahrsten Sinne des Wortes gemeinnützlichen, durch ächt christlichen Sinn getragenen Wirken, dem er Gesundheit und Leben eigentlich zum Opfer brachte.